Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 12 (1917)

Heft: 4

**Artikel:** Warum soll die Arbeiterin lesen?

Autor: Steininger Paula

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351310

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beltheim feierte zum ersten Male ben Frauentag, die Beranstaltung nahm einen recht befriedigenden Berlauf. spannter Aufmerksamkeit lauschte man den Worten der Genossin Alexandrow-Chait. Die Genoffen berichten: Alles in allem: ber Frauentag hat uns wieber einen Schritt borwarts gebracht. Der Arbeiterinnenberein Zug, der leider auch nur ein bescheidenes Dasein führt, beging den Frauentag in Berbindung mit der Partei, die gleichzeitig die Märzseier beranstaltete, unsere Forderungen wurden von der Genossin Alfa-Manz vertreten. Außerorbentlich gut besucht war die schöne Feier in Bürich. Zu flein war ber große Volkshaussaal, um all die Zu-hörer zu fassen. Genossin Robmannn begründete in ernsten Worten die Forderungen des Tages, Lotte Maag-Hafner sang sich in die Herzen der Zuhörer durch vorzügliche Wiedergade von zwei Frühlingsliedern, vertont von Mendelssohn. Hierauf ergriff Genoffin Dr. Balabanoff bas Wort zu ihrem wuchtigen, hinreißenden Referate. Nach einstimmiger Unnahme ber Resolution bilbete fich ein ernster Demonstrationszug. Der roten Kampfesfahne des Arbeiterinnenvereins folgten eine große Zahl Arbeiter und Arbeiterinnen und Jugenbliche, welche sich unter Absingen ber Internationale nach bem Zentralfriedhof bewegten, um am Grabe bes großen Führers Anguft Bebel bas Ge= löbnis zu wiederholen, unentwegt zu arbeiten und zu fämpfen für die Erreichung unserer hohen Ziele. Ein roter Nelkenregen fiel auf das Grab des großen Kämpfers, der sein ganzes Leben unferer Sache geweiht. Unvergeglich wird allen Teilnehmern diefer Frauentag fein.

An verschiedenen Orten veranstalteten die Genossinnen Sammlungen zur Unterstützung der Dienstberweigerer. "Vorstämpferin" und die Broschüre "Soldaten des Hinterlandes" waren sehr begehrt.

Der an der Spite stehenden Resolution wurde in allen Versammlungen einstimmig zugestimmt. Die Zustimmung verpflichtet, sie verpflichtet uns mit ganzer Kraft zu arbeiten und zu kämpfen. Ueberall konnten der Organisation neue Kämpferinnen zugeführt werden. An uns ist es nun, das durch den Mund der Referenten Gehörte zu vertiefen, weiter zu bauen, damit durch die Saat des Frauentages 1917 volle Blüten und reiche Frucht sich entfalte. Die sozialistische Arbeiterinnenbewegung der Schweiz entwickelt sich, geht vorwärts. Der Frauentag hat die Behauptung und Entfaltung unserer sozialistischen Weltanschauung gezeigt, noch gibt es Tausende von Proletarierinnen, die die gleichen Ketten wie wir schleppen,, die das gleiche Joch zu zerbrechen haben, an uns ist es, sie alle für unsere Sache zu intereffieren, für den Kampf zu gewinnen. Vorwärts an die Arbeit, Genoffinnen! R. B.=B.

# Die Schweizer Genossinnen für Luise Zieß.

Die in der deutschen Sozialdemokratie schon vor dem Ariege zutage getretene Arise ist durch die Ariegspschose, das von nationalem Größenwahn durchseuchte Denken eines Teils der Führer und der Wassen, zu beschleunigtem Ausbruch gekommen. Kun die Spaltung zur Tatsache geworden, versteigt sich die sogenannte Mehrheit, die Burgsriedenspartei, gegenüber der Linken, der Opposition, zu einer rücksichtslosen Gewaltpolitik, die auch nicht haltmacht vor den der Internationale treu gebliebenen Genossinnen. Nachdem die Redakteurin der "Gleichbeit", Klara Zetskin, den heftigsten Angriffen standzuhalten hatte, kommt jeht Genossin Luise Zieh an die Keihe, die kurzerhand mit dem Genossen Wengels als aus dem Parteivorstand ausgeschlossen verlärt wurde. Die "Eleichheit" bemerkt zum Terrorismus dieses statutenwidrigen Vorgehens in einem längeren Artikel folgendes:

Genoffe Wengels und Genoffia Zieh haben treffend gesagt, was auf den Hinauswurf und seinen Beschönigungsverjuch zu antworten ist. Sie erklären: "Unser Umt beruht auf dem Willen des Parteitags, der obersten Instanz der Gesamtpartei, und kann uns von niemand anderem wie dem Parteitag entzogen werden. Das Vorgehen der Parteivorstandsmitglieder gegen den "Vorwärts" und bessen Redakteure war in Wahrheit nicht nur ein Bruch des Parteistatuts, sondern auch eine unerhörte Gewaltmaßregel... Ein Gewissenszwang schlimmster Art, eine Unterdrückung der Meinungkfreiheit und Neberzeugungstreue, eine Verleitung zur Unwahrhaftigkeit ist es, von uns zu verlangen, im Sinne der Vorstandsmehrheit unsere Erklärung vor Gericht abzugeben. Wir müßten jeder Selbstachtung dar sein, hätten wir uns diesem Ansinnen gesügt. Die Vorstandsmehrheit hat serner den unweigerlichen Entschluß gesaßt: Organisationen, die ihr nicht zu willen sind, auß der Partei außzuschließen und Sonderorganisationen zu bilden, unbekümmert darum, daß sie donderorganisationen zu bilden, unbekümmert darum, daß sie donderorganisationen zu bischen, verschlichten Verschlußger verschlußge

Für die Genoffinnen hat die Willfürtat des Parteivorstandes ihre besondere Bedeutung. Sie hat die Genossinnen ihrer lang-jährigen, unermüdlichen Vertreterin in der Parteileitung beraubt. Das besagt über die brutale Magregelung der Genoffin Bieg hinaus eine nicht weniger brutale Zertrümmerung bes Rechts ber Genoffinen auf eine Vertretung im Marteiborftanb. Die Verfassung der Sozialbemokratie erklärt ausdrücklich, daß sich unter den Beisitzern dieser Rörperschaft eine Vertreterin der Genossinnen befinden muß. Gine Bertreterin, die vom Parteitag zu wählen ist und weder von der Gnade des Parteivorstandes ernannt, noch von seiner Ungnade abgesetzt werden darf. Wir schätzen unsere Genossinnen hoch genug ein, daß sie Maßregelung und Rechtsverletzung nicht schweigend hinnehmen werden. Sich geschloffen zum Protest zu erheben, ist für sie eine dreifache Pflicht. Gine Chrenpflicht gegen ihr gutes, wohlerkämpftes und verbrieftes Recht, das jeder Parteitag geachtet hat. Eine Dankespflicht gegen Genoffin Zieh, die seit langen Jahren ihre Begabung, Energie und Hingabe für die Förderung der proletarischen Frauenbewegung eingesetzt hat, die Taufenden zur Erweckerin, Beraterin, Sachwalterin und Führerin geworden ist. Eine Treupflicht gegen den internationalen Sozialismus, deffen Grundfätze nicht ben nationaliftischen Auffassungen der Mehrheitspolitiker geopfert zu haben, Genoffin Biet' Berbrechen ift. Die Genofsinnen in hamburg und Berlin find mit gutem Beispiel vorangegangen, das hoffentlich allerorts Nachahmung finden wird.

Auf uns Schweizer Genossinnen wirkt die Haltung des deutschen Karteivorstandes mehr als befremdend. Uns ist Luise Zietz besonders durch ihre volkstümlichen Agitationsschriften: "Bist du eine der unsrigen?", "Komm zu uns!" und andere eine liebe vertraute Freundin geworden. Nach wie vor bleibt sie, die sich aus dem Proletariat durch eiseiges Selbststudium zur Agitatorin emporgerungen, für uns ein Borbild, dem wir in unablässiger Kämpferarbeit für den internationalen Sozialismus in Wort und Lat nachzueisern bestrebt sind.

## Warum foll die Arbeiterin lesen?

Die Tage werden immer länger. Es kommt jetzt die Zeit, wo man das Licht wieder mehr sparen kann. Auch die geplagteste Hausfrau und Mutter sollte nun jeden Tag eine oder zwei Stunden freier Zeit erübrigen, um sie zum Lesen zu benutzen zur Weiterbildung. Denn es wird eine Zeit kommen, wo sie ihr Wissen gut brauchen kann. Viele Frauen werden mir entgegnen: Ja, was hat das Lesen für einen Zweck? Was habe ich davon? Sehr viel! ruse ich euch zu. Prodiert es nur einmal, steckt eure Kinder früh ins Vett, daß es sein still um ench wird. Nehmt ein gutes Vuch zur Hand, und ihr werdet sehen, welch ein guter Freund zur Hand, und ihr werdet sehen, welch ein guter Freund das Lesen nichts einkringt, möchte ich ein paar Worte sagen, warum die Frauenwelt lesen soll.

In der heutigen Zeit, in der der Kampf ums Dasein immer schärfere Formen annimmt, wo die Waschinenarbeit in den Fabriken die Nervenkraft der Wenschen in verhältwismäßig kurzer Zeit aufzehrt und es dem Manne allein nicht mehr möglich ist, eine Familie zu ernähren, ist die Frau gezwungen, ihre Arbeitskraft nicht nur im Haushalt und in der Kinderstube zu verwerten, sondern sie muß darauf bedacht sein, ihre Arbeitskraft noch außerhalb des Haushes zu verwenden, um das Einkommen der Familie zu erseites zu verwenden, um das Einkommen der Familie zu erseites zu verwenden, um das Einkommen der Familie zu erseite zu verwenden, um das Einkommen der Familie zu erseite zu verwenden.

höhen. Die Frau hat sich in den letzten Jahren fast aller Gebiete der Industrie bemächtigt. Seit Ausbruch des Krieges, wo so viele junge blühende Männer in ein frühes Erab sinken, hat sich die Frau auch die Gebiete erobert, die früher ausschließlich für die Männer in Betracht kamen.

So sind in Deutschland und in andern Ländern für den Straßenbahnbetrieb Frauen als Kondukteurinnen und Wagenreinigerinnen tätig. Im Gifenbahnbetrieb finden sie noch mehr Berwendung. Hier sind sie als Schaffnerinnen, Speisewagenkellnerinnen, am Billettschalter, in ben Rangierbahnhöfen, und wie das gräßliche Unglück bei Berlin beweist, sogar als Streckenarbeiterinnen tätig. Beim Rangieren sind sie ebenso großen Gefahren ausgesett, bringt doch diese Arbeit vielen Männern den Tod oder die Verstümmelung. Um wiediel mehr find die Frauen ihrer geringeren physischen Kraft und auch der die ungehinsberte Bewegung hemmenden Aleider wegen einer großen Unfallgefahr ausgesett. In Berlin sind Frauen auch bei der Rehricht ab fuhr beschäftigt. Was das heißen will, versteht man erst, wenn man weiß, daß von jedem Haus sämtliche Abfälle in große eiserne Behälter kommen. Diese Behälter haben ein Gewicht von brei bis vier Zentnern. Sie müffen immer von zwei Frauen aus dem Hofe auf die Straße geschleppt und in die Wagen entleert werden. Aber auch zu dieser schweren Arbeit haben sich Frauen gefunden, die über die nötigen Kräfte verfügen.

Der Beruf, in dem die Frauen in ungeheurer Zahl Eingang gefunden haben, ist die Metallindusstrie. Krupp in Essen beschäftigt 13,000. In München, wo in Friedenszeiten etwa 16,000 Metallarbeiter beschäftigt waren, sind jetzt ungefähr 7000 Frauen an die Stellen der Männer getreten. Und nicht etwa leisten sie nur die leichteren Arbeiten, sondern auch schwere. So gibt es Frauen, die 80 Krund schwere Granaten drehen. Ebenso stellen sie in den Gescho figgereien ihren Mann. Das sind nur wenige Beispiele, die zeigen, welch ungeheure Arbeit die Frau zu leisten imstande ist.

Man wird mir entgegenhalten: Ja, das ist da draußen so. Bir haben unsere Männer und Söhne noch. Da brauchen wir uns feine Sorgen zu machen. Allein nach dem Ariege werden viele Männer ins Ausland gehen, um dort Arbeit anzunehmen. Da wird auch für uns Frauen in der Schweiz die Zeit kommen, wo wir so manche Arbeit zu verrichten haben werden, die vordem von Männern geleistet wurde.

Bis vor wenigen Jahren hatte sich die Frau nicht viel darum gekimmert, was der Mann in seinen Partei-und Gewerkschaftsversammlungen trieb. Höchstens daß sie ihm, wenn er spät nach Haufe kam, eine Garbinenpredigt hielt. Sett scheint es in dieser Beziehung etwas besser geworden zu sein. Aber noch nicht genug. Vielfach erhält die Frau, wenn sie sich bei ihrem Manne nach dem Verlauf der Verfammlung erkundigt, die Antwort: "Za, bas verstehft du doch nicht." Dies ift eine Beleidigung für die Frau, und doch ift sie in vielen Fällen zu verzeihen. Denn nicht jeder Mensch ist ein Erzieher. Mancher Mann, der in den Versammlungen das Wort ergreift und seine Gedanken geschickt und wohlgeordnet zum Ausdruck bringen kann, ist zu Hause vollständig unfähig, seiner Frau sein Denken und Empfinden in so klaren Worten auseinanderzuseten, daß sie mit zwingender Notwendigkeit dazu kommt, seine Ideen über gewerkschaftliche oder politische Fragen zu den ihrigen zu machen, und als guter Kamerad ihres Mannes seine Hoffnungen zu teilen und seine Enttäuschungen tragen zu helfen. Daß viele Männer ihre Frauen nicht aufzuklären verstehen, tropdem sie in Versammlungen gut reden können, liegt meines Erachtens darin, daß sich der Mann in Versammlungen unter Gleichgefinnten weiß. Da ist es für ihn viel leichter, das zu sagen, was er zu sagen hat. Außer= dem kommt er in Versammlungen fast nur mit Gesinnungsgenossen zusammen. Zu Hause ist das anders.

Ift die Frau, die er liebt, und mit der er entschlossen ist,

sein Leben zu verbringen, in politischen Dingen seine Gegnerin, so wird er in den meisten Fällen um des lieben Friedens willen zu Hause von dem, was ihn draußen bewegt, nichts erzählen. Wenn auch der Mann im allgemeinen eine Kampfnatur ist, so wird doch sein Kampfesmut im Streite gegen Unternehmerwillstür und gegen den Indisserentismus seiner Witarbeiter aufgebraucht. Für zu Hause bleibt dann nichts als ein gewisses Auhebedürfnis. Hat der Wann eine Frau, die ihm Verständnis für die Dinge entgegenbringt, so wird er in dem glücklichen Bewußtsein, daß er einen Menschen hat, der immer zu ihm steht, seinen Kampfesmut immer wieder erneuern und bis in sein Alter hinein der Sache treu und redlich dienen. Das Familienleben wird ein glückliches sein, auch wenn er zwei oder drei Abende in der Woche in seine Situngen geht.

Ist die Frau aber mit der Tätigkeit ihres Mannes nicht einverstanden, so wird sich auch des überzeugtesten Genoffen in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Resignation bemächtigen; dann geht er in der Regel unserer Sache vollständig verloren. Die Frau hat ihren Willen durchgesett, aber gewöhnlich kann sie sich nicht lange ihres Sieges freuen. Es ift nun einmal so. Der Mensch braucht ben Mitmenichen zu regem Gebankenaustaufch. Je intelligenter er ist, um so mehr benötigt er der Rede und Gegenrede, um seinen Verstand zu schärfen und immer logischer denken zu können. Einem Manne, der durch seine Frau seiner Verbandstätigkeit entfremdet wird, ist es unmöglich gemacht, seine geistigen Fähigkeiten zu entwickeln und die Folge wird fein, daß sich zwei Menschen in kleinlicher Weise gegenseitig das Leben verbittern. Oder er gewöhnt sich das Wirtshausleben an und dann wird die Sache für seine Frau noch schlimmer.

Wenn sich die Frauen dahinter machen, gute, belehrende und unterhaltende Literatur zu lesen, so werden sie bald dahin kommen, ihren Mann nicht bloß mit ihrer Sände Arbeit und dem dafür erhaltenen Lohne zu unterstützen, sondern, und das wird für die Zukunft unserer Sache von großem Nuten sein, sie werden ihm auch mit vollem Verständnis helfen, das Los der Proletarier zu verbessern. Denn letten Endes ist das Erstreben besserer Lebensbedingungen nicht nur eine Angelegenheit des Mannes allein. Frau und Kinder sind in ebenso hohem Waße daran interessiert. Diejenigen Frauen aber, die durch das Schickfal verbammt sind, allein und ohne Mann durchs Leben zu gehen, werden, wenn sie sich einen Grundstock an Wissen und Bildung angeeignet haben, nie ganz einsam sein. Sie werden sich immer leicht iiber schwere Stunden erheben und vermöge ihres verfeinerten Empfindens sich manche Quellen des Glücks erschließen, an denen andere achtlos vorbeigehen. Auch vom ökonomischen Standpunkt aus werden die Frauen, die über ein gediegenes Wiffen verfügen, beffer daran sein, als andere. Sie werden sich viel weniger als Lohndrücker gebrauchen lassen und werden dem Unternehmer gegenüber besser imstande sein, thre Rechte zu wahren.

Die schweren Zeiten, benen wir entgegengehen, werden an manchem Grundstock alter überlieferter Anschauungen, namentlich unter ber Frauenwelt, rütteln. Die Frauen aber müssen gewappnet sein, damit sie ber Bürde nichterliegen. Paula Steininger.

## Der englische Arbeitstag.

Infolge der Kohlennot spricht man neuerdings wieder viel von der Einführung des englischen Arbeitstages, d. h. die Tagesarbeit wird nacheinander verrichtet, mit einer nur ganz kurzen Mittagspause von höchstens 30 Minuten. Zu einer derartigen Neuerung, welche so tief auch in das private Leben des Arbeiters einschneidet, kann die Arbeiterschaft und vor allem die Arbeiterin nicht früh genug Stellung beziehen. Die Frage: Sind wir für oder gegen den englischen Arbeitstag, läßt sich nicht ohne weiteres be-